

# Prognose 1981 und 1982: Zögernde Konjunkturbelebung

## Die internationale Konjunktur im Frühjahr 1981<sup>1)</sup>

Die Volkswirtschaften der westlichen Industriestaaten stehen noch unter dem Einfluß der Erdölpreiserhöhung von 1979/80 sowie der restriktiven Fiskal- und Geldpolitik. Im kommenden Jahr werden die über Realeinkommensverluste wirkenden nachfragedämpfenden Folgen der Erdölpreiserhöhung absorbiert sein, anhaltend lebhaftes Wachstum der Importe in die OPEC-Staaten wird Nachfrage und Produktion anregen, und schließlich wird der Lageraufbau, der sich in der zweiten Hälfte dieses Jahres erholen sollte, einen positiven Wachstumsbeitrag leisten. Im Vergleich zur Erholung nach der Rezession 1974/75 werden diesmal die Investitionen keine annähernd so starke Dynamik entwickeln, da sie sich in der rezessiven Phase als verhältnismäßig widerstandsfähig erwiesen. Die konjunkturellen Auftriebskräfte werden jedoch von den Effekten restriktiver Fiskal- und Geldpolitik beeinträchtigt sein, sodaß sich die Erholung von der Rezession nur zögernd vollziehen wird. Wachstumsraten in der Höhe von 3% (auf Jahresbasis) werden erst in der zweiten Jahreshälfte 1982 erreicht werden<sup>2)</sup>. Für 1981 ist im OECD-Raum mit einem Wachstum des Brutto-Inlandsproduktes (BIP) von rund 1% (also knapp weniger als im Vorjahr) zu rechnen, das sich 1982 auf 2½% beschleunigen wird. Im bisherigen Verlauf der Rezession und in den Aussichten zu ihrer Überwindung zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den USA und Japan auf der einen Seite und Westeuropa auf der anderen Seite. In den USA hat nach einem scharfen, aber nur kurz dauernden Nachfrage- und Produktionseinbruch ab Februar 1980 bereits in der zweiten Jahreshälfte wieder ein Aufschwung eingesetzt, der bis zuletzt angehalten hat. Das BIP-Wachstum im I. Quartal 1981 von 8½% auf Jahresbasis war unerwartet hoch, zum Teil allerdings auf positive Sonderfaktoren zurückzuführen. Angesichts des hohen Zinsniveaus und des daraus

folgenden Höhenflugs des Dollars sowie des wirtschaftspolitischen Kurswechsels durch die Regierung *Reagan* herrscht erhebliche Unsicherheit über die Konjunkturaussichten in den kommenden eineinhalb Jahren. Trotz sinkender Inflationsrate zeichnet sich noch keine Änderung der Geldpolitik und damit in absehbarer Zeit auch kein Ende der Hochzinsphase ab. Deshalb wird bis Ende dieses Jahres nur ein sehr mäßiges Wachstum erwartet (Jahreswachstumsrate 1981 2%). Gestützt auf eine Belebung der Inlandsnachfrage, vor allem auch der Investitionen, sollte das reale Brutto-Nationalprodukt 1982 um 3% zunehmen.

*Japan* erlitt relativ geringe Wachstumseinbußen. Der schwache Welthandel wird zwar heuer die Exportsteigerung erheblich unter die vom Vorjahr drücken (+5% nach +19%), doch wird die Inlandsnachfrage die Konjunktur stützen, zumal — zum Unterschied von den meisten anderen Ländern — die Budget- und Geldpolitik expansiver geworden ist. Das reale BIP-Wachstum wird heuer etwa 3½% betragen und sich voraussichtlich erst in der zweiten Jahreshälfte 1982 erneut beschleunigen und 4% erreichen.

Den USA und Japan kommt nun unter den westlichen Industrieländern eine Schrittmacherfunktion zu, deren positive Auswirkungen auf Westeuropa nicht überschätzt werden sollten. Nach Berechnungen der OECD bewirkt eine Beschleunigung des realen BIP-Wachstums in den USA um 1 Prozentpunkt nur ein zusätzliches Wachstum in Westeuropa um 0,2 Prozentpunkte.

*Westeuropa* steht in diesem Frühjahr weiterhin im Zeichen einer Konjunkturflaute. Die Zinshausse in den USA zwang die westeuropäischen Länder zu einer restriktiven Geldpolitik und dazu, ihr Zinsniveau anzuheben, um massive Kapitalabflüsse und Kursverluste ihrer Währungen einzudämmen. Dennoch er-

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1979	1980	1981	1982
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Inlandsprodukt real				
USA	2,3	-0,2	2,0	3,0
Japan	5,9	4,2	3,5	4,0
BRD	4,5	1,8	-1,0	2,0
OECD-Europa	3,3	1,5	-0,5	2,0
OECD-insgesamt	3,3	1,3	1,0	2,5
Welthandel, real	6,0	1,0	-2,0	4,0
Weltrohstoffpreise				
HWWA-Index Dollarbasis	31,5	47,9	13,0	16,0
Erdölpreis				
Durchschnittlicher Importpreis OECD Dollar je Barrel	19,3	32,9	37,4	39,9
Wechselkurs Schilling je Dollar	13,37	12,94	16,00	16,00

<sup>1)</sup> Siehe dazu auch *F. Breuss*: Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten, Monatsberichte 5/1981, S. 282ff.

<sup>2)</sup> Die OECD schätzte mit Hilfe des INTERLINK-Modells, daß der nachfragedämpfende Effekt der letzten Erdölpreissteigerung der das Wirtschaftswachstum im OECD-Raum noch um 1 Prozentpunkt drücken wird, bei anhaltender Importdynamik der OPEC-Länder 1982 von einem geringfügigen positiven Nachfrageimpuls (+¼ Prozentpunkt Wachstumsbeitrag) abgelöst wird. Die in restriktive Richtung steuernde Fiskalpolitik wird sowohl 1981 als auch 1982 das gesamtwirtschaftliche Wachstum drücken, und zwar um 2¼ bzw. 1¼ Prozentpunkte. Darüber hinaus wird in den beiden Jahren auch mit wachstumshemmenden Wirkungen der Geldpolitik gerechnet, die allerdings schwer zu quantifizieren sind.

zielte der Dollar seit Oktober bedeutende Kursgewinne (z. B. +24,4% gegenüber der DM bis Mai); dadurch wurden die in Dollar fakturierten Rohwarenimporte verteuert, und die Terms of Trade verschlechterten sich empfindlich

In der BRD wird dank der Wechselkursbedingten Belebung der Auslandsnachfrage die Konjunktur nunmehr etwas günstiger eingeschätzt als noch vor wenigen Monaten. Der Abschwung ist zu Ende gegangen, das reale Brutto-Sozialprodukt ist im I Quartal saisonbereinigt um 1/2% gewachsen. Weil die Inlandsnachfrage gedämpft bleiben wird, wird das Brutto-Sozialprodukt im Jahresdurchschnitt 1981 nach wie vor unter dem Niveau des Vorjahres liegen (-1%). Die konjunkturelle Erholung wird sehr zögernd verlaufen und 1982 ein Wachstum um 2% bringen

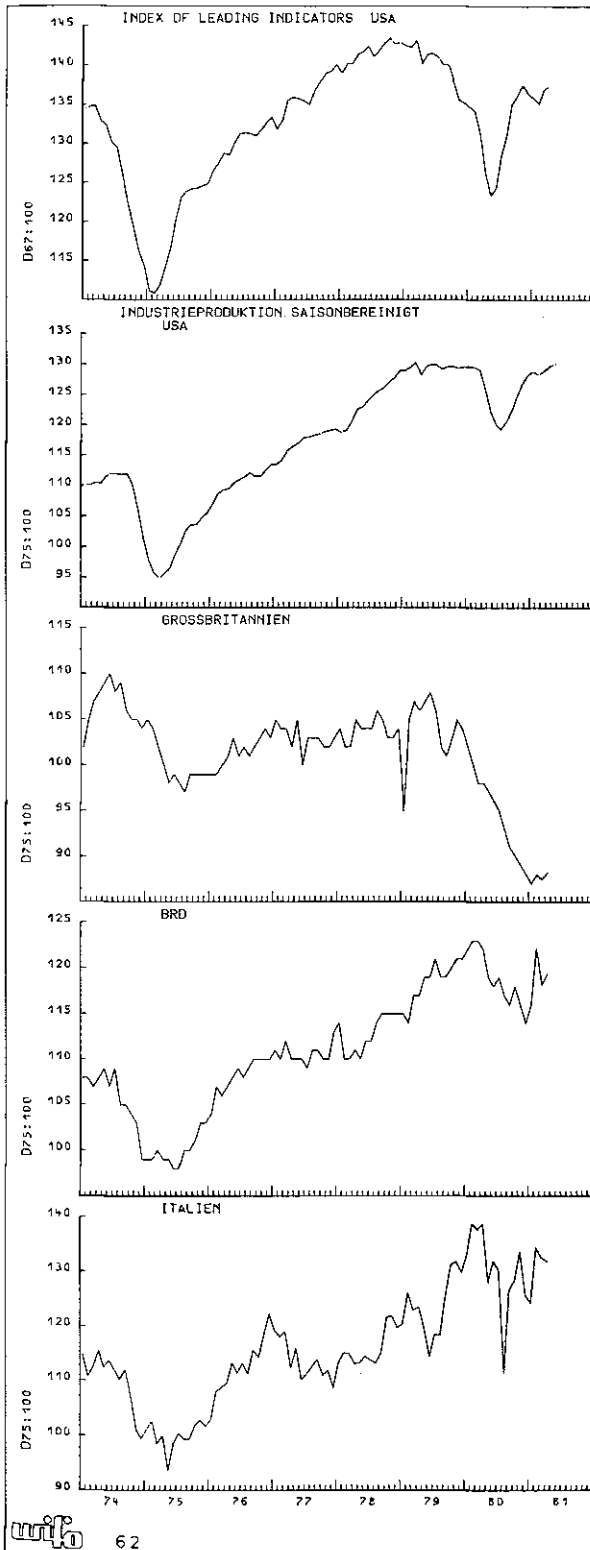
In OECD-Europa wird das BIP heuer voraussichtlich real um 1/2% sinken, wobei die kleineren Länder (+0,6%) besser abschneiden werden als die vier großen (-1 1/4%). Für 1982 wird ein mäßiges Wachstum von 2% angenommen. Abermals dürften die kleineren Länder überdurchschnittlich expandieren (+2,5% gegenüber +1 3/4%).

Die internationale Rezession hat die Probleme auf dem Arbeitsmarkt verschärft. Trotz Rückgangs der Produktivität im 2. Halbjahr 1980 konnte das Beschäftigungsniveau in der OECD nicht stabilisiert werden. Darüber hinaus wurde die Zunahme der Arbeitslosigkeit noch durch das steigende Arbeitskräfteangebot (+1,1% auf Jahresbasis) verstärkt. Derzeit sind im gesamten OECD-Raum rund 24 Millionen Personen arbeitslos, dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 6 3/4%. Bis Ende 1982 dürfte sich die Arbeitslosenzahl auf 26 Millionen (7,4%) erhöhen, selbst wenn der Produktivitätsfortschritt bescheiden ist. In Westeuropa (insbesondere in Großbritannien und einigen kleineren Ländern) ist die Beschäftigungslage noch ernster: die Arbeitslosenquote wird hier 9,2% erreichen.

Die Aussichten auf einen zügigen Rückgang der Inflation in der OECD haben sich infolge des Wiedererstarkens des Dollars in den letzten Monaten vorübergehend verschlechtert. Die nur langsame Anpassung der Rohstoffpreise an den Dollarkurs und die asymmetrischen Effekte<sup>3)</sup> der Wechselkursänderungen innerhalb des OECD-Raums werden heuer die Inflationsraten um 1/2 bis 3/4 Prozentpunkte steigern. Auf dem Erdölmarkt hat sich infolge des Überangebotes der Preisauftrieb deutlich beruhigt; allerdings wird ein "Nachziehen" der Preise für die übrigen Brennstoffe die Energie weiter verteuern.

Angesichts der internationalen Rezession wird der Welthandel heuer real um 2% schrumpfen; auch das Volumen des Handels innerhalb der OECD-Länder nimmt ab. Die lebhaftere Nachfrage der OPEC-Länder (reale Steigerung der OECD-Exporte in die OPEC 1981 rund 15%, 1982 gut 17%) wird heuer ein be-

<sup>3)</sup> In Europa schlägt die Terms-of-Trade-Verschlechterung relativ rasch auf die Verbraucherpreise durch, während in den Rohwarenpreisen und im US-Preisniveau die Wertsteigerung des Dollars auf Grund bestehender langfristiger Preis- und Lohnkontrakte nur allmählich zum Ausdruck kommt



scheidenes Wachstum der OECD-Exporte insgesamt ermöglichen (+1% real), die Importe hingegen werden real etwas sinken (-1%). Die für 1982 erwartete Konjunkturbelebung wird auch den Außenhandel festigen und die Exporte rascher als die Importe wachsen lassen (+5¼% gegen +3¼% real). Trotz der Verbesserung der realen Handelsbilanz dürfte heuer infolge der Verschlechterung der Terms of Trade das aggregierte Leistungsbilanzdefizit der OECD mit etwa 70 Mrd \$ kaum geringer sein als 1980. Unter der Annahme konstanter realer Erdölpreise und unveränderter Wechselkurse dürfte sich jedoch das Leistungsbilanzdefizit in der zweiten Jahreshälfte 1982 (auf Jahresbasis) bis auf 50 Mrd \$ verringern. Wie das OECD-Sekretariat annimmt, werden vor allem die großen Länder ihr Leistungsbilanzdefizit abbauen können, während viele kleine Länder, darunter auch Österreich, weiterhin mit hohen Defiziten zu kämpfen haben werden. So könnten Ende 1982 zwei Drittel des gesamten OECD-Leistungsbilanzdefizits auf die kleineren Länder entfallen, wogegen es 1979 und 1980 nur die Hälfte war.

### Revision der Prognose für 1981 und Vorschau auf 1982<sup>4)</sup>

Für die Einschätzung des Konjunkturverlaufs in Österreich in den nächsten eineinhalb Jahren besteht kein Anlaß, von dem weiter oben gezeichneten Bild für die westeuropäische Wirtschaft grundsätzlich abzuweichen, zumal der zu erwartende wirtschaftspolitische Kurs kaum Impulse setzen kann, die ein nennenswertes positives Abweichen von der allgemeinen Entwicklung erhoffen ließen. Die im weiteren Jahresverlauf zögernd einsetzende und nur langsam verlaufende Konjunkturerholung dürfte nicht ausreichen, 1981 einen leichten Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion zu verhindern. Die März-Prognose für das reale BIP (-½%) wird daher aufrechterhalten; für 1982 scheint ein Wachstum von 2½% erreichbar, wobei eine leichte Beschleunigung des Expansions tempos im Jahresverlauf unterstellt wird. Die Industrieproduktion wird heuer parallel zum BIP schrumpfen, sollte aber 1982 mit einer Zunahme um 4% deutlich über dem BIP-Wachstum liegen.

<sup>4)</sup> Das Institut bringt erstmals bereits im Juni (bisher stets im September) eine Vorschau auf das kommende Jahr und glaubt damit einem Bedürfnis der Prognosekonsumenten entgegenzukommen. Der Entschluß dazu wurde dadurch erleichtert, daß die OECD seit einem halben Jahr ihren Prognosehorizont auf 18 Monate ausgedehnt hat. Freilich sollte nicht übersehen werden, daß mit der Erweiterung des Prognosezeitraums auch die Unsicherheiten in der Einschätzung der künftigen Entwicklung zunehmen. Im vorliegenden Prognoseergebnis sind sowohl die Prognosen der Fachreferate des Institutes als auch die Prognosen auf Grund von Zeitreihenmodellen und des makroökonomischen Modells WIFO-JMX integriert.

### Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen

Man kann davon ausgehen, daß die gegenwärtige Form der Hartwährungspolitik auch in Zukunft beibehalten wird; die österreichischen Währungsbehörden haben für den Fall einer DM-Aufwertung im Europäischen Währungssystem im wesentlichen ein Konstanthalten des Schilling/DM-Kurses angekündigt. Geht man von der technischen Annahme aus, daß der Dollarkurs künftig bei 16,50 S bleibt, ergibt sich für 1981 ein Durchschnitt von 16,00 S. Dies impliziert für den effektiven Wechselkurs 1981 eine nominelle Abwertung um 2,2% und eine reale Abwertung um 4,6%. 1982 bliebe damit der nominelle effektive Wechselkurs unverändert, real würde er um 2,5% sinken. Für beide Jahre kann ein gewogenes Inflationsdifferential von 2,5% unterstellt werden. Die geldpolitischen Rahmenbedingungen werden auf Grund der Hartwährungsoption auch weiterhin überwiegend im Ausland festgelegt. Die Aussichten auf ein Ende der Zinshausse in den USA und damit einen Rückgang des gegenwärtigen Dollarkurses haben sich in jüngster Zeit verschlechtert. Die deutsche Währung befindet sich in der Schere zwischen Dollar und Währungen des Europäischen Währungssystems (EWS). Mit den fixen Wechselkursen des EWS sind nämlich derzeit

#### Entwicklung der Nachfrage

	1980	1981	1982	1980	1981	1982
	Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Nominell</i>						
Privater Konsum	550,5	583,5	624,3	7,8	6	7
Öffentlicher Konsum	177,1	191,3	206,6	7,0	8	8
Brutto-Anlageinvestitionen	251,2	264,4	278,9	10,0	5%	5%
Lagerbewegung und Statistische Differenz	27,9	14,6	23,8			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1 006,7	1 053,8	1 133,6	8,8	4%	7½
Plus Exporte i. w. S	386,5	423,2	472,5	15,2	9½	11½
Warenverkehr <sup>1)</sup>	226,3	247,2	278,1	9,8	9%	12%
Reiseverkehr	85,0	93,5	101,9	13,2	10	9
Minus Importe i. w. S	405,5	435,1	481,6	17,0	7	10%
Warenverkehr <sup>1)</sup>	316,0	334,1	367,6	17,1	5%	10
Reiseverkehr	41,9	44,2	47,5	3,6	5½	7½
Brutto-Inlandsprodukt	987,7	1 041,9	1 124,5	8,0	5%	8
<i>Real (zu Preisen von 1964)</i>						
Privater Konsum	249,2	246,7	249,2	1,6	-1	1
Öffentlicher Konsum	53,4	54,5	55,6	2,0	2	2
Brutto-Anlageinvestitionen	116,2	115,3	115,9	4,4	-¾	½
Bauten	58,9	57,1	56,5	-0,7	-3	-1
Ausrüstungen	57,3	58,2	59,4	10,2	1½	2
Lagerbewegung und Statistische Differenz	17,3	8,4	13,0			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	436,1	424,9	433,7	2,9	-2½	2
Plus Exporte i. w. S	211,6	217,3	229,2	9,3	2½	5½
Warenverkehr <sup>1)</sup>	134,1	138,1	147,1	4,4	3	6%
Reiseverkehr	35,0	35,7	36,4	6,7	2	2
Minus Importe i. w. S	204,8	201,5	211,1	7,9	-1½	4%
Warenverkehr <sup>1)</sup>	164,8	159,9	166,3	7,1	-3	4
Reiseverkehr	20,6	20,3	20,3	-0,3	-1½	0
Brutto-Inlandsprodukt	442,9	440,7	451,8	3,6	-½	2%

<sup>1)</sup> Laut Außenhandelsstatistik

auch Anlagen in Hochzinswährungen (z. B. Französische-Franc-Titel) attraktiver als die DM-Veranlagungen. Nur die Spekulation auf eine DM-Aufwertung im EWS erlaubt es den Währungsbehörden der BRD, das derzeitige Zinsniveau beizubehalten.

In Österreich sind einseitige Maßnahmen zur Senkung des heimischen Zinsniveaus ohne unmittelbare Konsequenzen für die Zahlungsbilanz nur in sehr beschränktem Umfang denkbar. Für den weiteren Verlauf des Jahres 1981, aber auch für 1982 ist daher zu erwarten, daß die Geldpolitik selbst bei relativ entspannter Leistungsbilanzsituation restriktiv bleiben wird. Der Zusammenbruch des Rentenmarktes im Mai ist eine Folge der inversen Zinsstruktur; weder Emittenten noch Anleger sind bereit, sich langfristig zu binden. Die Prognose der *Geldkapitallücke* ist nun pessimistischer als im März, weil die Geldkapitalbildung schlechter und die Kreditzuwächse höher eingeschätzt werden. Die gesamte Finanzierungssituation deutet sowohl heuer als auch für das kommende Jahr tendenziell auf Verknappungserscheinungen auf dem heimischen Kreditmarkt hin. Der wachsende Finanzierungsbedarf des Bundes ist sowohl für heuer als auch im großen und ganzen für das nächste Jahr vorgegeben. Er wird vom heimischen Kreditapparat — wenn auch zu höheren Kosten bei kürzerer Laufzeit — und durch verstärkte Inanspruchnahme der Auslandsmärkte befriedigt werden. Die Oesterreichische Nationalbank läßt die Absicht erkennen, daß sie Nettokapitalimporte nur bis zum Ausmaß leistungsbilanzbedingter Devisenabflüsse auf die Geldbasis durchschlagen lassen wird.

Das Netto-Defizit des Bundes für 1981 wird höher ausfallen als veranschlagt und dürfte etwa 30 Mrd. S erreichen; dies entspricht wie im Vorjahr 2,9% des Brutto-Inlandsproduktes. Die zusätzlichen Ausgaben betreffen nur zum Teil unmittelbar nachfragewirksame Bereiche, im übrigen aber Finanzierungen, sodaß sich am leicht restriktiven Charakter des Budgets nichts ändern dürfte. Das Konjunkturausgleichsbudget dürfte nicht zum Einsatz kommen. Die vorgesehene Lohn- und Einkommensteuerreform per 1. Jänner 1982 — sie wird den Steuerpflichtigen 6 Mrd. S bringen — wird den Bund rund 3 Mrd. S kosten. Es ist damit zu rechnen, daß 1982 der Satz der vorzeitigen Abschreibung für bewegliche Anlagegüter von 50% auf 40% zurückgenommen wird. Die Auswirkung einer solchen Maßnahme auf das Investitionsverhalten ist schwer abzuschätzen, dürfte aber kurzfristig nicht allzu groß sein. 1981 sind kaum mehr Vorzieheffekte zu erwarten, da die Gewinnlage der Unternehmen gedrückt ist, und im kommenden Jahr, bei höheren Gewinnen, dürften andere Investitionsmotive die Verschlechterung der steuerlichen Abschreibungsbedingungen überdecken. Sowohl das Brutto- als auch das Netto-Defizit im Bundeshaushalt wird 1982 voraussichtlich höher sein als heuer.

## Lohnpolitik

Die Lohn- und Gehaltsrunde für dieses Jahr läßt die Tariflöhne im Jahresdurchschnitt um gut 7% steigen. Die gegenwärtig schlechte Wirtschaftslage, die schon in das nächste Jahr reichenden bekannten Abschlüsse, und, bei Beibehaltung der derzeitigen Hartwährungspolitik, die Stabilisierungserfolge in der Bundesrepublik Deutschland sprechen für eine Fortsetzung der zurückhaltenden Lohnpolitik. Es wird angenommen, daß die Pro-Kopf-Verdienststeigerungen (brutto) im Durchschnitt des kommenden Jahres auch in Hinblick auf den nachlassenden Preisauftrieb und die Steuersenkung niedriger ausfallen werden als 1981.

## Belebung der Exportnachfrage

Die März-Prognose für die Entwicklung der realen Warenexporte (+3%) wird aufrechterhalten<sup>5)</sup>. Ähnlich wie die Bundesrepublik Deutschland dürfte auch Österreich auf Grund der nominellen und realen Abwertung seiner Währung von Wettbewerbsvorteilen im Export profitieren. Die Prognose impliziert, daß der Export in die OECD stagniert, während die Ausfuhr in die Nicht-OECD-Länder um etwa 12% wachsen wird. Gute Ergebnisse werden von den Exporten in die OPEC-Länder und in die UdSSR (je +30%) erwartet. Nach einer Exportexpansion von fast 4% im ersten Jahresdrittel 1981 wird für den Rest des Jahres mit einer Rate von +2¾% gerechnet; das bedeutet, daß sich die Dynamik der Exporte in die OPEC-Länder nicht mehr verstärkt, überdies könnte das per Ende Mai eingeführte Importdepot in Italien leicht dämpfende Effekte ausüben.

Für 1982 wird eine Beschleunigung des Exportwachstums auf 6½% angenommen. Mit der Konjunkturbelebung wird auch die Nachfrage aus dem OECD-Raum wieder anziehen; außerdem sind, gestützt auf Arbeitskostenvorteile, Marktanteilsgewinne zu erwarten.

Trotz des außergewöhnlich guten Ergebnisses im *Ausländerreiseverkehr* in der Wintersaison dieses Jahres wird an der März-Prognose festgehalten, weil mit dem Anhalten der Konjunkturflaute die Ausgabenneigung der ausländischen Besucher noch gedrückt bleibt. (Das Ifo-Institut schätzte, daß die Deutschen für Auslandsreisen heuer real um 4% weniger ausgehen werden als 1980.) Für 1982 wird eine schwächere Wintersaison, jedoch eine vom Konjunkturauf-

<sup>5)</sup> Die Berechnungsgrundlage für den Außenhandel wird allerdings vom alten Preisindex (Basis 1971) auf den neuen Kettenindex des Statistischen Zentralamtes (Basis 1979) umgestellt. Dieser neue Index wird in den Statistischen Nachrichten 6/1981 beschrieben. Die Außenhandelsdaten auf Grund des neuen Index scheinen besser in das internationale Konjunkturmodell zu passen.

schwung begünstigte bessere Sommersaison erwartet. Die Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr werden etwa mit der gleichen realen Rate wie heuer zunehmen.

Eine günstigere Einschätzung des Transithandels und der Exporte sonstiger Dienstleistungen läßt eine um gut 1 Prozentpunkt höhere Ausweitung der realen Exporte i. w. S. erwarten, als noch im März angenommen wurde.

Die bisherige Entwicklung liefert keine hinreichenden Gründe, von dem im März prognostizierten Schrumpfen des realen *privaten Konsums* im Jahre 1981 abzuweichen. Die verfügbaren Realeinkommen werden um 1% zurückgehen, und es ist keine Abschwächung der Sparquote zu erwarten. Der Einzelhandel meldete zwar im April heuer erstmals einen realen Umsatzanstieg, der zum Teil Sonderfaktoren zu danken gewesen sein dürfte; im Mai folgte aber wieder ein empfindlicher Rückschlag. Die Erhebungen über die Konsumentenstimmung sprechen gegen eine Belebung der Verbrauchsentwicklung. Der Rückgang des privaten Konsums wird sich im wesentlichen auf die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (—4% bis —5%) beschränken; bei den übrigen Waren und Leistungen ist eine Stagnation zu erwarten.

Für 1982 wird eine Realeinkommensteigerung um 1% angenommen. Die von der Steuerreform begünstigten Bezieher niedriger bis mittlerer Einkommen, die eine überdurchschnittliche Konsumneigung haben, werden die Nachfrage stützen. Der private Konsum wird ebenfalls um 1% zunehmen, was eine annähernd konstante Sparquote impliziert. Dabei wird angenommen, daß sich die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wieder stärker erholt (real +2% bis +3%), ohne daß der Rückgang im laufenden Jahr ausgeglichen wird. Für die übrigen Waren und Leistungen kann ein reales Wachstum zwischen ½% und 1% angenommen werden.

Die vorläufigen Ergebnisse des Investitionstests vom Frühjahr deuten darauf hin, daß die Industrieinvestitionen stärker wachsen werden, als bisher angenommen wurde. Bei gleichen Annahmen über die Investitionsneigung in den übrigen Sektoren der Wirtschaft wird daher die Zuwachsrate für die *Ausrüstungsinvestitionen* um 1 Prozentpunkt höher sein, als in der März-Prognose angenommen. Die relativ stabile Investitionsneigung in der Industrie mag angesichts der gesunkenen Kapazitätsauslastung und der hohen Zinsen für Fremdkapital überraschen. Sie scheint in erster Linie auf einer technologischen Anpassung zu beruhen, die durch die Verteuerung der Energie erforderlich wurde. Im kommenden Jahr wird, gestützt auf eine etwas bessere Ertragslage, eine leichte Investitionsbelebung im Ausrüstungsbereich erwartet. Die Schwäche der Bauwirtschaft und der *Bauinvestitionen* wurde schon im März richtig eingeschätzt. Es gibt auch derzeit keine Anzeichen dafür, daß die Bau-

konjunktur im nächsten Jahr anspringen könnte. Die öffentlichen Haushalte werden sich weiterhin restriktiv verhalten, sodaß erneut mit einem realen Rückgang der Bauinvestitionen zu rechnen ist (—1% nach —3%).

Die Anpassung der *Lager* an die rezessive Entwicklung dürfte im 1. Halbjahr abgeschlossen sein. Ein neuer Lageraufbau wird heuer nur zögernd einsetzen und erst im nächsten Jahr zum Tragen kommen.

Da sich die Gesamtnachfrage gegenüber der März-Prognose nur wenig günstiger zu entwickeln scheint, wurde die Prognose der *Warenimporte* (real —3%) beibehalten. Nach dem deutlichen Rückgang in den ersten Monaten dieses Jahres würde das bedeuten, daß die Importe im Laufe der zweiten Jahreshälfte auf dem allerdings schon damals gedämpften Niveau des Vorjahres stagnieren werden. Korrekturen bei den übrigen importseitigen Komponenten der Leistungsbilanz führen dazu, daß 1981 die Importe i. w. S. nunmehr weniger stark schrumpfen werden, als noch im März unterstellt wurde. Ein Anstieg der Importe um real 4% im Jahre 1982 entspricht annähernd der durchschnittlichen Importelastizität der letzten Jahre.

#### Stabilisierung des Leistungsbilanzdefizits

Das jüngste Anziehen des Dollarkurses war Anlaß, die Preisprognose im Außenhandel sowohl für die Importe als auch für die Exporte um 1 Prozentpunkt hinaufzusetzen. Dadurch ändert sich nichts an der bereits im März angenommenen Verschlechterung der Terms of Trade um knapp 3%. Desgleichen kann auch die Handelsbilanzprognose nahezu unverändert gelassen werden. Da sich die Handelsbilanz bereits im ersten Jahresdrittel gegenüber dem Vorjahr um etwa 3 Mrd. S. verbessert hat, impliziert die Prognose für den weiteren Jahresverlauf ein gleich hohes Defizit wie in der Vorjahresperiode. Basiseffekte sowie die wechselkursbedingte neuerliche Verteuerung der Energieimporte werden im Vorjahresvergleich die bisherigen Verbesserungstendenzen abschwächen. Gegenüber der März-Prognose muß nunmehr damit gerechnet werden, daß für Energieimporte um gut 2 Mrd. S. mehr aufzuwenden sind (insgesamt 62½ Mrd. S.), und dies obwohl geringere Mengen als damals unterstellt eingeführt werden.

Unter Berücksichtigung der Dienstleistungsbilanz wird das Defizit der "erweiterten" Leistungsbilanz gegenüber 1980 um fast 2½ Mrd. S. abnehmen. Bezogen auf das Brutto-Inlandsprodukt bedeutet dies eine relative Verringerung des außenwirtschaftlichen Ungleichgewichtes von —2,1% auf —1¼%.

Unter den geschilderten Wechselkurs- und Konjunkturanahmen wird der Preisauftrieb bei den Warenimporten 1982 erheblich nachlassen (von 9% auf 6%),

weil der Druck von Energie- und Rohstoffpreissteigerungen, der 1981 noch wirksam war, aufhört, während in den Exportpreisen Überwälzungen der gestiegenen Kosten möglich erscheinen. Die Terms of Trade werden sich aber doch noch um 1/2% verschlechtern. Das Defizit der Handelsbilanz wird sich überwiegend konjunkturbedingt um 3 Mrd. S erhöhen; dies könnte jedoch durch eine beträchtliche Verbesserung der Dienstleistungsbilanz mehr als wettgemacht werden, was zu einer weiteren Verringerung des Defizits der "erweiterten" Leistungsbilanz um 2 Mrd. S auf knapp 1 1/2% des Brutto-Inlandsproduktes führen würde.

**Entkoppelung des Arbeitsmarktes von der realwirtschaftlichen Entwicklung**

Der in den letzten Jahren zu beobachtende 'Entkopplungsprozeß' des österreichischen Arbeitsmarktes von der realwirtschaftlichen Entwicklung scheint sich verstärkt fortzusetzen. Seit Mitte der siebziger Jahre, als sich der Dienstleistungssektor für zusätzliche Beschäftigte überraschend aufnahmefähig zeigte und dies mit einem Nachholbedarf erklärt wurde, wird mit Sättigungseffekten in diesem Sektor gerechnet, die allerdings bis jetzt noch nicht sichtbar werden dürften. Ähnlich wie in allen westlichen Industriestaaten sank auch in Österreich seit 1975 der Zuwachs der Produktivität. Unter konjunkturellen Gesichtspunkten ist die Entwicklung dadurch gekennzeichnet, daß Produktion und Beschäftigtenzahlen ihre früher enge Korrelation gesamtwirtschaftlich verloren zu haben scheinen, auch wenn in einzelnen Sektoren (Industrie, Bauwirtschaft) die Beschäftigungszahlen der Kapazitätsauslastung angepaßt werden und auch die Arbeitszeit auf Konjunkturschwankungen reagiert. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt bis Mai macht eine Prognoserevision nach oben erforderlich. Bei leicht schrumpfendem Brutto-Inlandsprodukt wird die Beschäftigung heuer um 0,5% zunehmen. Wohl dürfte die Zahl der Arbeitskräfte in Industrie und Bauwirtschaft stärker zurückgehen (—1,5% bzw. —2,5%), als im März angenommen wurde; im Gewerbe hingegen erweist sich die Beschäftigung als sehr stabil. Im Fremdenverkehr wuchs die Beschäftigung im Winter überraschend kräftig (+3% im Jahresmittel). In den privaten und Wirtschaftsdiensten dürfte die erwartete Abschwächung der Beschäftigungsexpansion nicht eintreten. Auf Grund der günstigeren Beschäftigungslage wird die Beschäftigung von Ausländern nur um etwa 3 000 sinken, die Zahl der Arbeitslosen dürfte um nur rund 10 000 zunehmen, sodaß die Arbeitslosenquote nur auf 2 1/4% steigen wird. Das Arbeitsvolumen wird gesamtwirtschaftlich um 0,6%, in der Industrie um 2,6% zurückgehen. Die Mannproduktivität wird 1981 abso-

lut sinken, die Volumensproduktivität gerade noch das Vorjahresniveau halten. Es muß daher eine erhebliche Arbeitskräftehortung angenommen werden, die für 1982 zur Folge hat, daß der konjunkturelle Aufschwung kaum Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben wird. Eine Zunahme der Beschäftigung um 0,5% und der Arbeitslosen um 4 000 (das bedeutet eine Arbeitslosenquote von 2,4%) bei leichtem Rückgang der Ausländerbeschäftigung erscheint angesichts der jüngsten Erfahrungen möglich.

**Dämpfung des Lohn- und Preisaufliebs im nächsten Jahr**

Die *Masseneinkommen* werden 1981 infolge der stärkeren Beschäftigungszunahme und einer Anhebung der Schätzung der Transfereinkommen etwas kräftiger wachsen (+7%), als im März prognostiziert wurde.

1982 ist für die Pro-Kopf-Einkommen in der Gesamtwirtschaft ein Wachstum von 6 1/2% (und damit um 1 Prozentpunkt schwächer als heuer) zu erwarten. Unter Berücksichtigung der Steuerreform werden die Netto-Masseneinkommen nur wenig schwächer expandieren (+6 1/2%).

Im Jahre 1981 dürften die gesamtwirtschaftlichen *Arbeitskosten* in Österreich um etwa 6,5% wachsen. Damit dürfte der Anstieg annähernd gleich stark sein wie in der Bundesrepublik Deutschland, da dort eine etwas niedrigere Lohnsteigerungsrate (5,6% einschließlich Nebenkosten) durch einen etwas kräftigeren Produktionsrückgang ausgeglichen wird. Im kommenden Jahr dürfte sich allerdings die Kostenposi-

**Wichtige Prognosegrößen**

	1980	1981	1982	1980	1981	1982
				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion				4,6	— 1/2	4
Arbeitsmarkt						
Beschäftigte insgesamt (1 000)	2 789	2 803	2 818	0,7	0,5	0,5
Beschäftigte Industrie (1 000)	627	617	614	1,1	—1,6	—0,5
Arbeitslose (1 000)	53	63	68			
Arbeitslosenrate (%)	1,9	2,2	2,4			
Einkommen						
Lohn- und Gehaltssumme (brutto Mrd S)	535,5	578,3	618,8	7,7	8	7
je Beschäftigten (brutto 1.000 S)	192,0	206,3	219,6	7,0	7 1/2	6 1/2
Netto-Masseneinkommen (Mrd S)	523,4	560,0	596,4	6,4	7	6 1/2
Preise						
Verbraucherpreise (Ø 1976 = 100)	120,5	128,9	136,6	6,4	7	6
Großhandelspreise (Ø 1976 = 100)	117,7	127,1	133,5	8,6	8	5
Deflator des BIP (Ø 1964 = 100)	223,0	236,4	248,9	4,2	6	5 1/2

tion Österreichs im Vergleich zu diesem Nachbarland — entgegen dem Trend in den vergangenen drei Jahren — wieder verschlechtern. Während die Lohnstückkosten in Österreich um 4,5% steigen werden, dürfte der Anstieg in Deutschland nur 1,5% betragen, vor allem weil die Wachstumsrate der Löhne (nach der OECD-Prognose) auf 4,4% zurückgehen wird. In der *Industrie* dürften die Arbeitskosten je Produktionseinheit mit 3% etwas schwächer als in der Gesamtwirtschaft steigen, da mit einem stärkeren Produktionswachstum zu rechnen ist.

Die Prognose der *Inflationsrate* für 1981 wird von 6¼% auf 7% angehoben. Dafür spricht vor allem die Aufwertung des Dollars gegenüber dem Schilling, die im Frühjahr noch angehalten hat. Über bedeutend höhere Importpreise wird sich dies in einem rascheren Anstieg der Preise für industrielle Waren, Energiepro-

dukte, aber auch für Nahrungsmittel niederschlagen. Darüber hinaus muß mit verstärktem Preisauftrieb infolge des weiter gestiegenen Zinsniveaus gerechnet werden.

Der Vorjahresabstand des Verbraucherpreisindex wird sich unter der Annahme weiterhin ähnlich hoher Inflation wie in den letzten Monaten bis zum III. Quartal etwas verringern, gegen Jahresende aber wieder zunehmen. Das erklärt sich vor allem aus der Entwicklung im Vorjahr (starke Verteuerung von Energie und Saisonprodukten im Sommer). Die Dämpfung des Lohnauftriebs zusammen mit der Stabilisierung der Rohstoffpreise, besonders für Energie, läßt für das nächste Jahr einen Rückgang der *Inflationsrate* von 7% auf 6% erwarten.

Abgeschlossen am 26. Juni 1981